

MeilenerAnzeiger

AZ Meilen

Amtliches, obligatorisches Publikationsorgan der Gemeinde Meilen
Erscheint einmal wöchentlich am Freitag
Nr. 15 | Donnerstag, 9. April 2020

Redaktion & Verlag:

Bahnhofstrasse 28, 8706 Meilen
Telefon 044 923 88 33, E-Mail info@meileneranzeiger.ch
www.meileneranzeiger.ch, www.facebook.com/meileneranzeiger

Wir haben für Sie die richtige Lösung
im Bereich Lebensversicherungen!



die Mobiliar

Generalagentur Meilen, Tel. 044 925 03 03
Fredy Birchler
Versicherungs- und Vorsorgeberater

meilen
Leben am Zürichsee

Aus dem Gemeindehaus



Corona-Abstandsregeln
an Ostern

KAUFMANN TRANSPORTE AG
MÄNNEDORF
UMZÜGE MÖBELTRANSPORTE SEIT 1965
044 920 17 79



ROTHAUS
APOTHEKE



Dorfstrasse 70, Meilen
Tel. 044 923 00 24
www.rothaus-apotheke.ch

Universal Reinigung
für allgemeinen Reinigungsdienst

- Unterhalt • Büro • Praxis • Fenster
 - Hauswartung • Gartenpflege
 - Umzugs- & Baureinigungen
- Mit Abgabegarantie**

Tel. 044 923 53 03
www.universal-reinigung.ch

PSYCHOLOGE
DES JAHRES



Senkt das Depressions-Risiko
bei Menschen um 50 Prozent.

Hunde sorgen für mehr Bewegung und
soziale Kontakte. Das ist Balsam für die Seele.
Spenden: PC 80-2311-7



Trotz allem

Von der Kraft der Sorge und der Hoffnung

Karfreitag und Ostern können in diesem Jahr nicht wie üblich gefeiert werden, nicht in der grossen Familie, nicht in der kirchlichen Gemeinschaft. Die Geschichte dazu muss aber weiterhin erzählt werden, denn es ist die tragende Geschichte für die jetzt nötige Solidarität und Zuversicht.

Von der Not Gottes und der Menschen

Karfreitag geschah und geschieht immer wieder. Heute dort, wo Menschen isoliert sterben und die Angehörigen darüber verzweifeln, oder dort, wo Pflegenden sich selbst zu wenig schützen können; oder dort, wo Menschen keine Chance haben, die nötige Distanz einzuhalten und sich an Hygieneregeln zu halten, in den Flüchtlingslagern und Slums; oder dort, wo ganze Existenzen an den materiellen Folgen der Krise zerbrechen.

An Karfreitag behaupten die Kirchen, dass Gott in Jesus Christus selber so ohnmächtig, so verzweifelt, so einsam starb. Beschönigt wird nichts. Doch es ist im Glauben die Zusage erwachsen, dass genau wegen dieser Ohnmacht und Not Gottes niemand je ganz und gar verlassen ist. Denn da ist ein Gott, der dieses Leid kennt und trägt. «Von guten Mächten wunderbar geborgen», betete der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer im Angesicht des Todes.



Foto: jsm

Sorge für sich und um die anderen

«Die Sorge ist das Verhältnis zum Leben» schrieb der dänische Existenzphilosoph Kierkegaard (1813–1855). Im Begriff der Sorge sind zwei Bedeutungen enthalten. Die eine heisst: Sorge für sich. Die andere: Sorge um die anderen. Die Sorge um die anderen ist heute, in Zeiten von Covid-19, von grösster Bedeutsamkeit.

Sie ist auch zentral in der Ostergeschichte. Im Markusevangelium, Kapitel 16 wird erzählt, dass sich drei Frauen, Maria Magdalena, Maria vom Jakobus und Salome, ganz früh am Morgen zum Grab Jesu aufmachten. Sie wollten den Leichnam mit kostbarem Öl sal-

ben und ihm so eine letzte Ehre erweisen. Die Sorge für den anderen leitete sie. Es gab dann zwar noch eine andere Sorge, nämlich die Frage: Wer soll uns den Stein vor dem Grab wegwälzen? Doch von dieser Sorge liessen sie sich nicht lähmen. Und dann war der Stein einfach weg.

Unbehindert konnten sie in das Felsengrab eintreten. Dort hörten sie dann die Botschaft von der Auferstehung: Jesus von Nazareth ist nicht da – er geht euch voraus – ihr werdet ihn sehen. Die drei konnten es zunächst nicht fassen; erst später wurde diese Botschaft zur Grundlage ihres Lebens; zur Möglichkeit, trotz allem zu lieben, zu hoffen, sich zu freuen.

Vom Wunder des Ostermorgens

In der Kirche erinnern wir an diese Auferstehung, erzählen davon, lassen uns inspirieren davon, glauben daran, hoffen darauf. Doch letztlich ist es das Wunder, das nur Gott uns schenken kann.

Wir brauchen diese grosse Hoffnung der Ostergeschichte. Schon in der biblischen Weisheitsliteratur heisst es: «Doch wer zu den Lebenden gehört, hat Hoffnung (...) Auf, iss dein Brot mit Freuden und trink deinen Wein mit frohem Herzen» (Prediger/Kohelet, Kapitel 9 Vers 4 und 7). Hoffnung tröstet und beflügelt. Sie verbindet mit dem Leben und ermöglicht Vertrauen in das Gute. Der französische Philosoph Marcel Gabriel (1889–1973) bezeichnet in seinem Werk «Hoffnung in einer zerbrochenen Welt» die Hoffnung als die Emotion, die uns einem Licht zuwenden lässt, das noch nicht sichtbar ist.

Österliche Zuversicht

Das Wunder der Auferstehung liegt ausserhalb unserer Macht. Was wir aber heute tun können, ist dies: Aus der Sorge um andere heraus uns wie die drei Frauen auf den Weg machen; uns nicht lähmen lassen von den Sorgen wegen des Steins, wegen der vielen Hindernisse und Probleme, die vor uns liegen. Trotz allem aufbrechen, solidarisch in Sorge und Fürsorge, am frühen Morgen – Gott kann auch bei uns einen Ostermorgen daraus machen.

/Pfarrerin Jacqueline
Sonego Mettner

meilenstein
DENKEN IN IMMOBILIEN

ZU VERMIETEN
NACH VEREINBARUNG

77 m² Büroräume im
Herzen von Meilen an
der Kirchgasse

Miete CHF 2'400.00 + CHF 200.00 NK p.Mt.
Tiefgaragenplätze vorhanden

meilenstein.ch
044 923 24 24



Just go Lions!
Auto-Graf AG
Kompetenz und Nähe

**WIR SIND STOLZ,
DEN UHC LIONS MEILEN
ZU UNTERSTÜTZEN.**

Seestrasse 941, 8706 Meilen
autograf.ch / 044 924 24 24

Auto-Graf AG
Kompetenz und Nähe

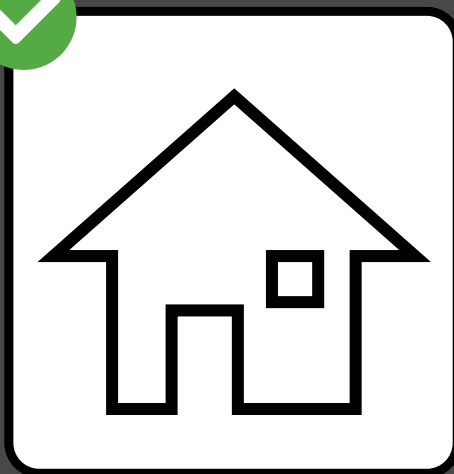
Inserate aufgeben per E-Mail:
info@meileneranzeiger.ch

GUT FÜR DIE GESUNDHEIT: VERSTECKEN SIE DIE OSTEREIER ZUHAUSE.

Neues Coronavirus

**SO SCHÜTZEN
WIR UNS.**

STOP CORONA



Der Bundesrat und die Schweiz brauchen Sie.

BLEIBEN SIE JETZT ZUHAUSE. RETTEN SIE LEBEN.

Ausser in folgenden Ausnahmen:

- Home-Office ist nicht möglich und Sie müssen zur Arbeit. Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Mitarbeitenden zu schützen.
- Sie müssen Lebensmittel einkaufen.
- Sie müssen zum Arzt/zur Ärztin/zur Apotheke/Drogerie.
- Sie müssen anderen Menschen helfen.

www.bag-coronavirus.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP
Uffizi federal da sanadad publica UFSP

Frohe Ostern und Gottes Segen!

Die Liebe ist stärker als der Tod



Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht irgendwann über seinen eigenen Tod nachdächte. Werden wir eines Tages völlig von der Bühne dieses Lebens verschwinden? So oder ähnlich stellt sich jeder diese Frage.

Genau mit dieser Frage hat der christliche Osterglaube in seinem Kern zu tun. Ist mit dem Tod alles aus? Und mit dem Tod der Sinn unseres Lebens dahin?

Der sichere Tod und die Endlichkeit des Lebens lassen den Menschen nach dem Sinn des Lebens fragen. Nur was das Leben vor und nach dem Tod verbindet, kann dem Leben seinen Sinn verleihen. Es ist die Liebe und Barmherzigkeit, welche stärker ist als der Tod und dem Leben vor und nach dem Tod seinen Sinn verleiht. Weil jeder Mensch um die Verletzlichkeit und Begrenztheit seiner Liebe weiss, bleibt er auf Gott und die Liebe Gottes angewiesen. Nur von Gott her, dem Schöpfer allen Lebens und aller Liebe, kann der Mensch sich unbegrenzt geliebt erfahren und diese Liebe Gottes weiter schenken.

In Jesus Christus, seinem Leben, seiner Hingabe bis zum Tod am Kreuz und seiner Auferstehung ist jedem Menschen diese konkrete Liebe, die den Tod überdauert, geschenkt. Dieser Sinn des Lebens in der Liebe Gottes bleibt für jeden Menschen seine ganz konkrete Lebensaufgabe, mit seinen Gaben und Begabungen. Darum ist das Herz jedes Menschen unruhig, bis es ruht in Gott und in seiner Liebe. Und darum ist die Osterbotschaft ein provozierender Protest Gottes gegen jedes Unrecht, das Menschen anderen Menschen und der ganzen Schöpfung Gottes antun.

Auf dieser Grundlage kann die aktuelle Coronakrise überwunden werden. Ein Virus, wenige Millimeter ein Millimeter klein, das Menschen vor allem in ihrem Rachen und in ihrer Lunge befällt und für einige Menschen tödlich sein kann, das ausgehustet eine Zeit lang wie kleinste Schmutzpartikel in der Luft schweben und sich überall absetzen kann, verändert die Welt.

Es braucht viele Menschen aus vielen Wissenschaften und vielen Ländern, damit die Politiker und alle Verantwortlichen laufend die angepassten Massnahmen zur optimalen Lösung der wesentlichen Probleme suchen und finden. Alle bleiben aufeinander angewiesen.

Wer an die Osterbotschaft glaubt, kann diesen Lösungsprozess im Gebet und den Grundwerten des Glaubens begleiten. Der Glaube an die Osterbotschaft ersetzt jedoch nicht den vernünftigen Lösungsprozess, die Vernunft und die Wissenschaften des Menschen. Sondern sie begleitet alle Menschen im Gebet, damit Vernunft und Wissenschaft



Auferstandener Christus in der Martinskirche Meilen. Foto: Ursula Hersperger

der Menschen nicht zum egoistischen Machtwillen und zum dekadenten Missbrauch degenerieren. Selbst Fachleute wie Virologen, Epidemiologen und Wirtschaftswissenschaftler und Ethiker müssen sich miteinander austauschen und aufeinander hören, wenn das Wohl des Einzelnen und das Wohl der Gemeinschaft miteinbezogen werden sollen. Die verantwortlichen Politiker sind dann aufgrund dieses Fachwissens beauftragt, nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden. Im Nachhinein müssen alle dem Volk gegenüber und letztlich Gott gegenüber Rechenschaft ablegen und notwendige Reformen rasch umsetzen.

Eine österliche Ermutigungsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium und nach A. Grün: Lukas erzählt in seinem Evangelium (Lk 24,13-35) die Geschichte von den Emmausjüngern. Er erzählt, wie zwei Jünger enttäuscht und voller Trauer vom Ort ihrer Frustration weglaufen, sich unterwegs über das Geschehene unterhalten, und wie sich Jesus Christus zu ihnen gesellt. Dieser Jesus, auf den sie alle Hoffnung gesetzt hatten, ist elend am Kreuz gestorben.

Doch nun ist alles aus. Immerhin sprechen sie noch über ihre Enttäuschung. Der Schmerz hat ihr Herz noch nicht hart gemacht. Sie öffnen einander ihr Herz und teilen ihre Trauer mit. Das ermöglicht Christus, dem Auferstandenen, sich zu ihnen zu gesellen und sich in ihr Gespräch einzumischen. Er belehrt sie nicht, sondern fragt sie nach ihren Erfahrungen. Er hört ihnen aufmerksam zu. Er nimmt ihre Erfahrungen ernst. Aber dann deutet er ihnen ihre Erfahrungen: «Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?» (Lk 24,26)

Dieser Satz kann der Schlüssel sein. Er deutet nicht nur das Schicksal Jesu, sondern das Leben jedes Menschen. Der Mensch kann diesen Satz auf sein eigenes Leben

deuten. «Musste es nicht so weit kommen, dass ich meine Fehler bekennen und Gottes Versöhnung und Liebe annehmen kann, damit es in meinem Leben besser wird? Warum diese Umwege, dieses Leid – um endlich von Illusionen erlöst zu werden und wahrhaft in die Gestalt hineinwachsen zu dürfen, die Gott für mich gedacht hat?»

Jesus fordert alle auf, ihre Lebensgeschichte, die Menschheitsgeschichte im Licht der Bibel neu zu sehen. Dann kann erkannt werden, warum einiges durchkreuzt wurde, warum oberflächliche Visionen scheitern mussten. Manche Menschen lassen sich nur durch ihr Scheitern und durch Schicksalsschläge zu Gott führen.

Die beiden Jünger der Emmaus-Geschichte nehmen wahr, dass ihnen ihr Herz zu brennen anfängt, dass es ihnen warm wird ums Herz. Es ist offensichtlich eine Liebe und Milde, ein Verstehen und eine Klarheit in den Worten Jesu, die die Herzen der Wanderer berührt. So drängen sie Jesus, als sie zu ihrer Herberge kommen: «Bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt» (Lk 24,29). Dort, wo es im einzelnen Menschen oder gar in der ganzen Menschheit Abend wird, wo es dunkel wird in den Herzen, dort, wo sich das Leben dem Ende zuneigt, dort möchten die Menschen nicht allein und einsam sein. Gerade in solchen Situationen braucht jeder Mensch und braucht die Menschheit die Gegenwart des Auferstandenen, der selbst durch die Dunkelheit von Leid und Tod geschritten ist und das Licht und Leben Gottes wiederbringen mag.

«Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben» (Lk 24,29). Das ist eine tröstliche Botschaft. Der Auferstandene geht mit hinein in das Haus des Herzens, um zu bleiben. Jesus schafft Gemeinschaft und bricht das Brot der Liebe. Da gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen: es ist Jesus selbst. Er lebt. Er ist nicht im Tod geblieben.

Doch im gleichen Augenblick, als sie ihn sehen, entschwindet er ihren Blicken. So geht es mit den Auferstehungserfahrungen: Es entsteht der Eindruck, als ob alles für immer klar wäre, als ob der Mensch ganz bei sich und bei Christus, dem Auferstandenen, für immer geborgen bliebe.

Doch dieses Gefühl lässt sich nicht festhalten und auf Vorrat horten. Es lädt jeden Menschen ein, weiterzugehen und Zeugnis abzulegen von der Begegnung mit Gott. Wer nicht weiter geht und freimütig Glauben und Leben teilt, verliert beides.

In der Weitergabe des Glaubens und des Lebens wächst der Glaube und die Liebe in jedem Menschen. Das ist die Dynamik von Ostern, dass der Glaube an die Auferstehung von Jesus und seine Liebe durch das Teilen nicht abnimmt, sondern wächst.

Pfarrer Otmar Bischof und das Pfarrei-Team St. Martin wünschen allen frohe Ostern und Gottes Segen.

/zvz

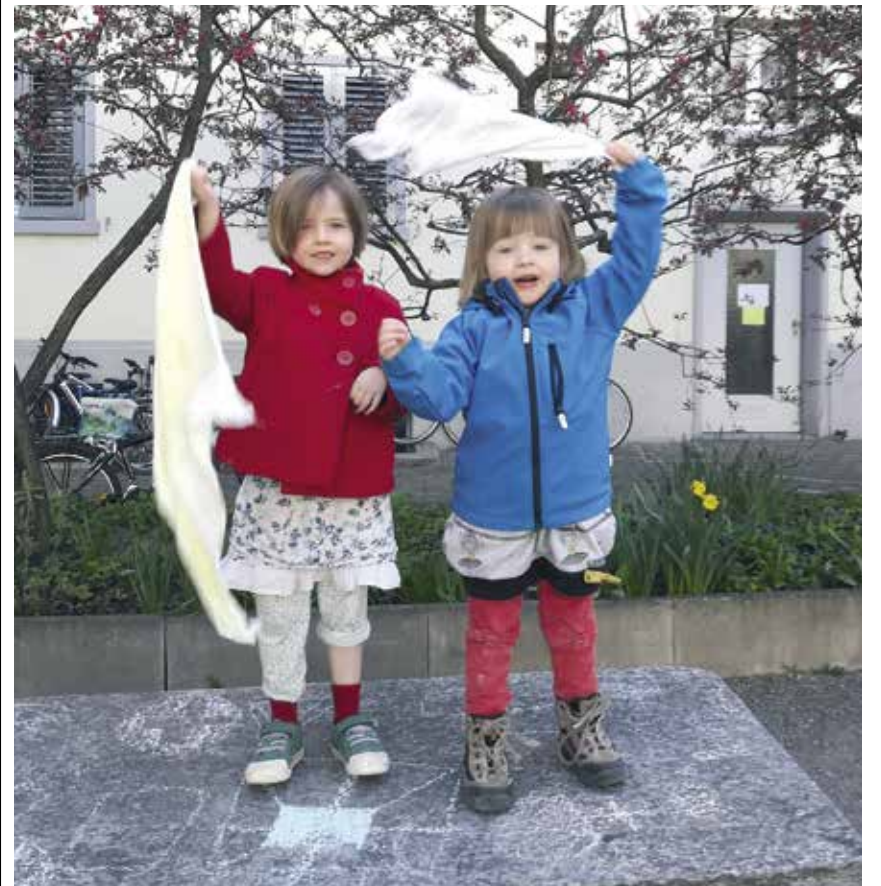
Einladung zum gemeinsamen Osterwinken

reformierte
kirche meilen 

In der ganzen Schweiz läuten am Ostersonntag, 12. April um zehn Uhr die Glocken. Gemeinsam in den Kirchen Ostern zu feiern ist leider unmöglich. Aber wir können einander ein Zeichen der Osterfreude zuwinken!

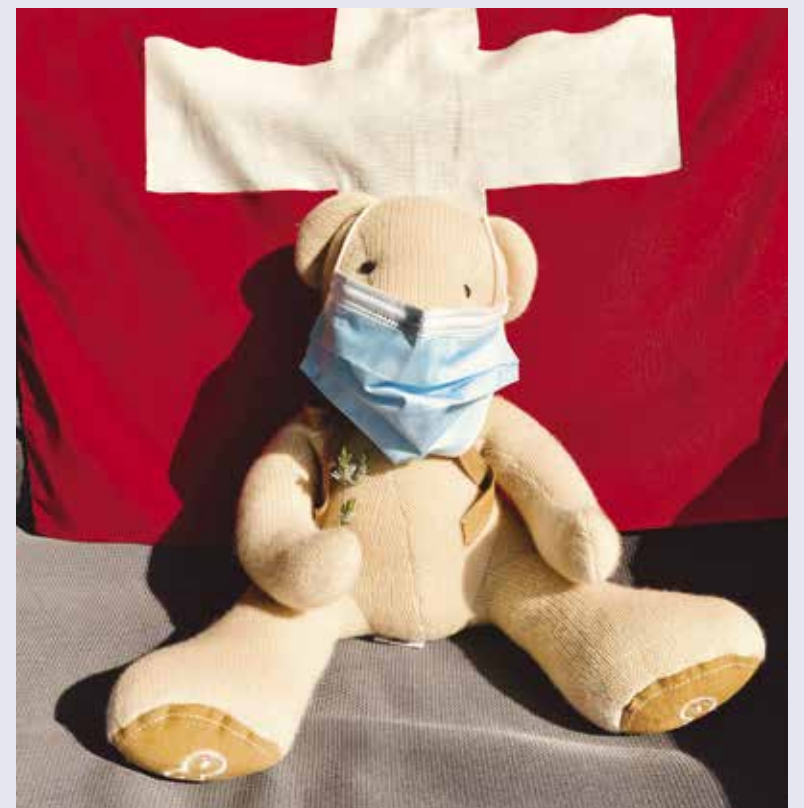
Die reformierte Kirchgemeinde Meilen bringt die Idee, eingeladen sind aber alle: Winken Sie während des Läutens der Kirchenglocken am Ostersonntag mit einem Taschentuch oder einem anderen Tuch aus Ihren Fenstern und von Ihren Balkonen. Das passt wunderbar zur Beflagung als Zeichen der Solidarität in diesen Tagen. Schenken wir einander ein fröhliches Zeichen österlicher Zuversicht und Hoffnung! Frohe Ostern!

/ref. Kirchgemeinde



Am Ostersonntag um 10 Uhr heisst es: Taschentuch in die Hand und winken! Foto: zvg

Solidarischer Bär



Dieser Teddybär mit Gesichtsmaske fühlt sich ganz offenbar auch auf dem Sofa wohl und sucht die Ostereier auf dem Balkon. «Bleiben Sie gesund, bleiben Sie zu Hause und halten Sie Abstand!», schreibt Petra Becker-Wegerich dazu. Und nicht vergessen: Die Schweizerfahne an den Häusern, auf den Balkonen und in den Gärten macht Ostern dieses Jahr fast zum Nationalfeiertag. Foto: pbw

Digital allein genügt nicht

Rückblick auf die ersten drei Wochen Fernunterricht



Christine Henke unterrichtet eine 4. Klasse. Sie wechselt in ihrem Zuhause in Feldmeilen zwischen Handy, Computer und Laptop.



Mittelstufenlehrer Kevin Jelley im Home-Office mit Söhnchen Thijmen (6 Wochen).
Fotos: zvg

Wie alle Schulen in der Schweiz hat auch die Mittelstufe Allmend in Meilen vor gut drei Wochen auf Fernunterricht umgestellt. Für Schüler und Lehrer eine ganz neue Situation. Der direkte Kontakt im Schulhaus fehlt allen.

Christine Henke Bösch unterrichtet seit 28 Jahren, Kevin Jelley seit sechs. Beide Lehrer aus dem Schulhaus Allmend hätten sich in ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können, dass sie ihre Klassen eines Tages für längere Zeit nur noch online unterrichten dürfen. Nun, da die Schulen wegen des Coronavirus geschlossen sind, müssen sie sich wohl oder übel arrangieren – und stellen dabei fest, dass die ungewohnte Situation nicht nur negativ ist.

Der Kontakt zu den einzelnen Kindern ist das wichtigste

Die 22 Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse von Christine Henke erhalten jeweils am Sonntagabend einen Wochenplan, auf dem für jeden Tag eingetragen ist, was sie zu erledigen haben. «Viele Eltern haben mit ihren Kindern zusätzlich einen Tagesplan erstellt, wo Lernzeiten und Pausen markiert sind», sagt Christine Henke. Ihre eigenen Tage hingegen sind viel weniger strukturiert als vor Corona, denn wenn ihr die Kinder Briefe, Bilder oder kurze Filme per Mail schicken, antwortet sie umgehend, auch wenn eigentlich bereits Feierabend wäre. Zur Vorbereitung des Schulstoffs und zu den Korrekturarbeiten

kommen ein- oder mehrmals pro Woche Telefongespräche mit jedem Kind und dabei auch mit seinen Eltern, denn bei den meisten der Viertklässler läuft die Kommunikation noch über Mutters oder Vaters Handy.

«Der Kontakt zu den einzelnen Kindern ist mir im Moment das Allerwichtigste», sagt die Lehrerin, «ich frage, wie es ihnen geht, nehme Anteil an den Freuden und Sorgen und bespreche mit ihnen allfällige Schwierigkeiten beim Schulstoff.» Unterrichtet wird mit Arbeitsblättern, Online-Lernprogrammen und Lernvideos, und es finden regelmässige Treffen oder Live-Unterrichtsstunden mit «Teams» statt, einer Software, die für Online-Konferenzen und Gruppenchats benutzt wird.

Frust, wenn der Server abstürzt

Auch dem 5.-Klass-Lehrer Kevin Jelley fehlt es, «den Kindern die Hand zu geben und ihnen dabei in die Augen zu schauen». Zwar seien die Schüler in der aktuellen Situation am Telefon recht redefreudig, aber die erzwungene Distanz zu ihnen falle ihm schwer. «Ich habe Kinder, die sich mit der Situation schwer tun und andere, die sich sehr gut organisieren, flexibel arbeiten und selbständiger geworden sind.» Via Telefon zu spüren, wo das einzelne Kind steht, sei nicht immer einfach. Und selbst Schüler, die Profis im Gamen sind, haben eben trotzdem manchmal noch Mühe mit den insgesamt sieben

Online-Plattformen und Programmen, die zurzeit neben Arbeitsblättern und Schulbüchern zum Unterrichten verwendet werden. Nicht nur dann, wenn die Verbindung wegen Überlastung des Servers abbricht, nachdem bereits die Hälfte der Aufgaben gelöst wurde. Kevin Jelley hat eine ausgeklügelte Strichliste erstellt, auf der er festhält, wer welche Aufgaben noch fertigstellen, liefern oder korrigieren muss.

Matheunterricht wie vor der Pandemie

Auch er selber hat eine «intensive Weiterbildung in drei Wochen» hinter sich. Eigentlich hätte er, frisch aus dem Vaterschaftsurlaub kommend, im März seine Klasse wieder übernehmen wollen, stattdessen kam Corona dazwischen. Er verbrachte deshalb nicht nur Zeit mit seinen beiden Kindern, sondern auch Stunden auf diversen Lern- und Videoplattformen, um sie so gut kennenzulernen, dass er den Schülern bei Problemen helfen kann. Und jetzt müsse er aufpassen, dass er Arbeit und Familie unter einen Hut bringt: «Alles vermischt sich ein bisschen, es fällt mir schwer, nicht sofort zu antworten, wenn Mails von den Schülern kommen.»

Beim Lernstoff ging es in Mathe weiter wie vor der Pandemie: Kevin Jelley schreibt auf die Tafel, nur sind die Kinder jetzt via Videokonferenz zugeschaltet. Bei Deutsch oder Englisch hinke man hingegen etwas hinter der eigenen Planung

her. Dafür besuchen die Schülerinnen und Schüler jetzt einen Online-Schreibmaschinenkurs, wie auch die Klasse von Christine Henke: Zehn Minuten pro Tag lernen sie das Zehn-Finger-System und haben Spass daran. Noten dürfen im Moment keine verteilt werden – «das wäre auch ziemlich unfair», sagt Christine Henke.

Verständnisvolle Eltern

Beide Lehrer, Christine Henke und Kevin Jelley, sind sich einig: Nach intensivem Start klappt inzwischen vieles gut, man hat sich eingerichtet, und nicht nur die Kinder, sondern auch sie haben viel dazugelernt. Beide loben die Eltern, mit denen die Zusammenarbeit trotz Social Distancing näher und intensiver ist als vor Corona, und die sehr verständnisvoll reagiert haben. «Ich merke aber extrem, dass der soziale Aspekt der Schule unersetzlich ist, daran sollte man auch in Zukunft immer denken», sagt Kevin Jelley, und Christine Henke sagt, das Jonglieren von Handy, Computer und Laptop falle ihr zunehmend schwer. Wie es nach den Ferien weitergeht, weiss heute – kurz vor den Frühlingsferien – aber noch niemand. Nicht nur die beiden Lehrer hoffen, dass Ende April die Schulen vielleicht halbtagsweise für kleinere Gruppen wieder geöffnet werden. Und sie freuen sich auf die Ferien: «Damit wir alle mal abschalten können.»

/ka

Heute
vor...



Karfreitag für die Kirche

Zurecht erinnern in diesen Tagen zahlreiche kirchliche und nichtkirchliche Medien daran, dass heute vor 75 Jahren Dietrich Bonhoeffer, der Pfarrer und Lehrer der Bekennenden Kirche, der Mitverschwörer beim Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944, hingerichtet worden ist.

Berühmt und viel gesungen ist sein Gedicht «Von guten Mächten wunderbar geborgen...» Mit seinen posthum veröffentlichten Briefen aus der Gefangenschaft hat er weit über die Kirchengrenzen hinaus Menschen in seinen Bann gezogen. Nicht zuletzt diesen Briefen ist zu entnehmen, wie bewusst Bonhoeffer den Weg seines Sterbens gegangen ist. «Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens», soll er unmittelbar vor seiner Hinrichtung gesagt haben. Vielleicht nicht ohne Angst, jedoch voller Gottvertrauen ist er seinem Tod entgegen gegangen.

Ein wichtiges Zitat von ihm, das mir nicht nur im Studium immer wieder begegnet ist, lautet: «Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.» Die Kirche ist kein Selbstzweck, ihr Ziel und Zweck liegt im Dienst an den Menschen. Kaum je zu hören bekam ich den Satz, der unmittelbar daran anschliesst: «Um einen Anfang zu machen, muss sie (d.h. die Kirche) alles Eigentum den Notleidenden schenken.» Solche Sätze werden nicht so gern zitiert, weil sie Angst machen. Sie wären das Ende der Kirchen, wie wir sie in der Schweiz kennen.

Aber könnte es nicht ähnlich wie für Bonhoeffer auch den Beginn des Lebens bedeuten? Würden unsere Kirchen alles Eigentum den Armen schenken und diesen Weg mit dem Gottvertrauen gehen, wie wir es bei Bonhoeffer sehen können, dann würden sie sehr bewusst auf ihren Tod, ihren Karfreitag zugehen. Das macht Angst, zweifellos. Aber gerade die Kirchen wissen doch von der Auferstehung zu erzählen. Wieso sollte dieser grosse Schatz nicht gerade auf diesem Weg seine volle Kraft entfalten? Würde man dann nicht ganz neu singen: «Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag...?»

/Benjamin Stückelberger

reformierte
kirche meilen



sonntagsgedanken online

zu allen sonn- und feiertagen: www.ref-meilen.ch

Gymi-Vorbereitung in Meilen

www.prima-kurse.ch

- professionell und motivierend
- Beginn: Samstag, 22. August 2020
- Anmeldung ab sofort möglich

078 681 11 83 • thomann.christine@gmail.com



Ratgeber

Bloss nicht improvisieren

Alle Menschen in der Schweiz sollen momentan so oft wie möglich zu Hause sein. Der Frühlingsputz erhält dadurch einen höheren Stellenwert als üblich.

Doch schon in gewöhnlichen Jahren verletzen sich rund 39'000 Personen beim Putzen oder Kochen, ein Teil davon beim Frühlingsputz. Es ist deshalb wichtig, für die grosse Putzaktion genügend Zeit einzuplanen und nur Arbeiten zu erledigen, für die die richtige Ausrüstung vorhanden ist. Neben Vorsicht ist vor allem Ruhe geboten. Denn Eile führt oft zu Unfällen, hauptsächlich zu Stürzen. Es kann zu Misstritten auf Leitern, Treppen oder Stühlen kommen. Beim Frühlingsputz besteht zudem die Gefahr von Verätzungen durch Putzmittel und Chemikalien.

Realistisch planen

Der Frühlingsputz muss gut geplant werden, um nicht improvisieren zu müssen. Es sollten nur Arbeiten erledigt werden, für die das richtige Material im Haus ist – etwa sichere Leitern, lange und angewinkelte Fensterwischer, geeignete Putzmittel und passende Schutzausrüstung. Genügend Pausen einzulegen ist ebenso wichtig, wie den Frühlingsputz realistisch zu planen und auf mehrere Tage zu verteilen. Viele Sturzunfälle beim Putzen liessen sich durch eine standsichere Trittleiter mit Sicherheitsbügel verhindern. Stühle, Kisten oder Bücherstapel sind keine geeignete Alternative zur Leiter. Zusätzliche Sicherheit auf der Leiter bieten rutschsichere, geschlossene Schuhe.

Unfälle mit chemischen Putzmitteln lassen sich mit der entsprechenden Schutzausrüstung verhindern, etwa mit Handschuhen. Wer starke Säure oder Laugen verwendet, sollte zusätzlich eine Schutzbrille tragen.

Besonders wichtig beim Frühlingsputz

- Standsichere Leiter verwenden.
- Rutschsichere, geschlossene Schuhe tragen.
- Bei grösseren Putzprojekten: Arbeiten auf mehrere Tage verteilen und Pausen machen.
- Keine Akrobatik beim Fensterputzen.
- Kontakt zwischen Wasser und Stromanschluss vermeiden – Lebensgefahr!

/bfu

Corona im Haus

Erlebnisbericht einer Covid-19-Erkrankung

So genau hat es Karin Aeschlimann, Redaktorin beim Meilener Anzeiger, gar nicht wissen wollen: Sie wurde hautnah Zeugin einer schwereren Corona-Erkrankung. Nach mehr als drei Wochen geht es ihrem Mann nun wieder besser. Ihr Tagebuch erzählt von hohem Fieber, Ungewissheit und einem Krankenhausaufenthalt.

13. März, 1. Tag

Heute hat mein Mann frei genommen, er will am Greifensee den Eisvogel suchen. Leider ist der Vogel nicht zu sehen, also versuchen wir es am Nachmittag noch am Küsnachter Rumensee und werden fründig. Mein Mann sagt, er fühle sich nicht ganz wohl – er fröstelt, hat Kopfschmerzen und Rückenschmerzen auf Höhe der Lungen, aber die Freude über den Eisvogel im Schilf ist stärker als das Unwohlsein. Erst am Abend wird Fieber gemessen: 37.7 Grad. Mein Mann sagt, ein Mitarbeiter aus seinem Team sei seit Dienstag krank und sei am Montag noch halbgesund zur Arbeit gekommen. «Der hat sicher Corona.» Wir lachen darüber.

2. Tag

Das Krankheitsgefühl ist viel stärker geworden, und die Temperatur steigt auf gegen 39 Grad. Kein Husten. Also trinken wir am Abend vor dem Fernseher präventiv Kräutertee. Am Nachmittag hat mein Mann eine Whatsapp-Gruppe mit allen Mitarbeitern gegründet und in die Runde gefragt, ob jemand krank sei. Sechs von zwölf Teammitgliedern halten Fiebermesser in die Kamera, die zwischen 37 und 39 Grad anzeigen. Die Stimmung ist locker, obwohl Husten, Kopfschmerzen und Fieber Hauptthema der Gruppe sind. Ist es doch Corona?

3. Tag

Ein Bürokollege wurde an Tag 2 wegen seinen Symptomen getestet und teilt in der Gruppe das Resultat: positiv. Ich fahre meinen Mann ins Spital, und er wird nun auch getestet. Er fühlt sich ziemlich schwach, in der Nacht fährt das Fieber Achterbahn, dazu kommen abwechselungsweise Schüttelfrost und Schweissausbrüche sowie Glieder- und Kopfschmerzen. Nachdem er sich mitten in der Nacht in der Küche einen Tee gekocht hat, schafft es mein Mann fast nicht mehr die Treppen hoch bis ins Schlafzimmer. Ich kriege nichts mit, weil ich sicherheits halber ins Gästezimmer umgezogen bin. Für den Fall, dass es Corona ist.

4. Tag

Das Resultat ist da, positiv, wie auch beim Kollegen, der das Virus vermutlich ins Team gebracht hat.



Typisches Corona-Tableau mit Fiebermesser, Tee und fiebersenkendem Medikament (später wurde das Aspirin durch das besser geeignete Paracetamol ersetzt). Foto: ka

Meinem Mann geht's jetzt richtig mies, das Fieber schwankt zwischen 37.5 und 39.5 Grad. Statt Aspirin nimmt er nun Paracetamol, weil ich gelesen habe, dass das bei Corona besser ist. Es wirkt, aber nur vorübergehend, und weil sich der Geschmacks- und der Geruchssinn verabschiedet haben, ist auch der Appetit weg. Dazu Kopfweh und Schwindelanfälle. Zum Glück hat jeder sein eigenes Bad, aber ich vermute trotzdem, dass ich mich angesteckt habe. Wir haben ja vor den ersten Symptomen und auch nachher noch am Tisch zusammengesessen und dasselbe Handtuch benutzt. In der Nacht weckt mich mein Mann via SMS, ob ich ihm Tee kochen und Paracetamol bringen würde, er traue sich nicht in die Küche. Langsam wird mir das unheimlich, und ich suche im Internet stundenlang nach Infos zum typischen Krankheitsverlauf. Leider finde ich nichts Gesichertes und dafür alles Mögliche. Der Tenor: «Zu Hause bleiben und auskurieren.»

5. – 9. Tag

Die Tage und Nächte vergehen mit wechselndem Fieber, Schwindel, neuerdings etwas Husten und vielen Schweissausbrüchen, ich bin ständig daran, das Bett neu zu beziehen, und mittlerweile rotiert immer eine Garnitur Bettwäsche in der Maschine. Essen und Trinken macht überhaupt keine Freude, und die Whatsapp-Gruppe ist meinem Mann inzwischen total egal, weil Lesen und Schreiben viel zu anstrengend sind. Die anderen Kranken fühlen sich unterschiedlich gut, von «nur etwas schlapp» bis «sehr elend». Ich arbeite im Home-Office, koche Tee um Tee, schöpfe Bouillon, richte Bananenscheiben auf Tellerchen an und warte darauf, dass ich auch krank werde. Am 9.

Tag schleppe ich meinen Mann nochmals in die Notaufnahme, wo die Lunge abgehört und Blut abgenommen wird. Die Lunge klinge normal und die Entzündungswerte im Blut seien zwar ziemlich erhöht, aber das sei zu erwarten in dieser Situation. Ich beruhige mich damit, dass mein Mann mir immer wieder versichert, er habe keine Atemprobleme, alles bestens. Ich finde zwar, er atme viel zu schnell und zu oberflächlich, aber das kann auch vom Fieber kommen, und überhaupt, Geduld!

10. Tag

Nichts Neues. Fieber, schwach, elend. Ich an seiner Stelle wäre langsam am Ausrasten, aber mein Mann liegt einfach da und wartet darauf, dass es besser wird.

11. Tag

Am Abend kommt nach ihrer regulären Sprechstunde eine Ärztin zu uns auf Hausbesuch, der ich die Situation meines Mannes bei der Recherche für einen Artikel eher nebenbei geschildert habe. Sie findet, da stimme etwas nicht, nimmt Blut ab und misst die Sauerstoffsättigung im Blut. Die ist klar im tiefen Bereich. Mein Mann liegt total platt in den Kissen und will nirgends hin, auch nicht nochmals in die Notaufnahme. Aber ich habe wirklich keine Nerven mehr für eine weitere ängstliche Nacht, und so fahren wir schliesslich ins Spital Männedorf, natürlich rufe ich vorher an. Wir dürfen kommen. Nachdem mein Mann aus dem Corona-Triage-Container abgeholt und ins Spitalinnere geführt wird, fahre ich alleine wieder nach Hause. Nach gut zwei Stunden meldet er sich: Sie wollen ihn eine Nacht dabehalten. Ich bin einfach nur froh, dass er überwacht und betreut wird und schlafe erstaunlich gut.

12. Tag

Mein Mann bekommt Flüssigkeit und Paracetamol intravenös, und aufgrund der tiefen Sauerstoffsättigung in der Nacht und der jetzt wirklich hohen Entzündungswerte wird eine Computertomografie der Lungen angeordnet. Subjektiv hat er immer noch das Gefühl, ganz gut Luft zu bekommen; es gibt jetzt ja auch Sauerstoff direkt in die Nase. Jeder, der das Zimmer betritt, trägt Brille, Mundschutz, Mantel und Handschuhe. Besuche sind natürlich verboten, aber wir telefonieren, wobei mein Mann ungefähr halb so schnell spricht wie sonst und dabei fast einschläft und einen sehr kranken Eindruck macht.

13. Tag

Das CT zeigt die klassische Corona-Lungenentzündung: In beiden Lungenflügeln ist eine Art flächiger Nebel zu sehen. Nun gibt es ein Breitband-Antibiotikum intravenös, weil sich auf die Corona-Lungenentzündung oft noch eine zweite, bakterielle Entzündung legt. Abgesehen davon existiert noch keine erprobte und sicher wirksame Therapie, aber mein Mann ist ja eigentlich fit und gehört keiner Risikogruppe an, es sind deshalb alle zuversichtlich, dass es wahrscheinlich schon gut kommt, wie mir die leitende Ärztin am Telefon sagt. Ich staune, wieviel Zeit und Geduld sie aufwendet, um mir alles zu erklären. Jetzt heisst es aber, er müsse mindestens eine Woche bleiben, vielleicht auch zwei, und engmaschig überwacht werden. Mir geht es, abgesehen von den Sorgen, die ich mir mache, unerklärlicherweise immer noch gut, und ich bin zwar nervös und fahrig, aber extrem dankbar, dass sich Profis um ihn kümmern.

14. – 25. Tag

Offenbar war die Therapie goldrichtig, denn nun geht es von Tag zu Tag ein wenig besser, und nach acht Tagen im Spital, die letzten beiden fieberfrei, darf ich meinen Mann wieder abholen. Er selber erinnert sich an die ersten knapp zwei Wochen seiner Erkrankung nur nebulös, er sei in seiner eigenen Welt gewesen, sagt er, und es sei sehr schön, jetzt wieder die Füsse auf dem Boden zu haben. Ja, das seh ich definitiv auch so. Welcome back, dear! Treppensteigen ist noch sehr anstrengend, und alle paar Stunden braucht mein Mann einen Powernap. Doch schon am fünften Tag nach seiner Rückkehr haben wir wieder – kurz – den Eisvogel gesucht. Wir haben ihn diesmal nicht gefunden, aber das ist jetzt total egal. /ka

Ihr Sanitätshaus
am Zürichsee

Drogerie ROTH
Naturheilmittel Sanität Dorfstrasse 84, 8706 Meilen
Wohlbefinden www.drogerieroth.ch

1a autoservice Räber

Räber Pneuhaus + Garage AG
Reparaturen + Service aller Marken

Feldgüetliweg 70, 8706 Feldmeilen Tel. 044 923 65 69
info@pneu-garageraerber.ch www.pneu-garageraerber.ch



H G M .ch
Handwerks- und Gewerbeverein Meilen

Unser Mitglied –
Ihr Treuhänder
IN MEILEN



www.advise.ag

Advise Treuhand AG | Nicolas Egli

Unterstützen Sie jetzt unsere Betriebe aus Detailhandel, Gastronomie und Gesundheitswesen, die von der Coronakrise betroffen sind.

Viele bieten Take-Away, Lieferservice und Gutscheine zum späteren Einlösen an.

Berücksichtigen Sie unsere Mitglieder:

KNÖDEL FACTORY

Knödel Factory

Semmel-, Chäs-, Curry-, Speck-, Spinat-, Gemüse-, Randen-, Marillen-, Zwetschgen- oder Leber-Knödel sowie Kartoffel-Klöße können für Fr. 2.50/Stk. bequem nach Hause bestellt werden. Bestellungen per Telefon oder per Mail.

079 679 04 88
anfrage@knoedelfactory.ch
www.knoedelfactory.ch



Aloe Blumen

Blumen und Pflanzen werden bequem zu Ihnen nach Hause geliefert. Bestellungen sind telefonisch möglich.

076 515 35 86
info@aloe-blumen.ch
www.aloe-blumen.ch



Foto Sabater

Geht nicht, gibts nicht! Laborarbeiten, Tinten-, Toner- und Büromaterialbestellungen, Ferndiagnosen bei Kameraproblemen, Gestaltung eines Fotobuches... Bestellungen und Anfragen über Onlineshop, telefonisch oder per Mail.

079 633 11 08
meilen@foto-sabater.ch
www.foto-sabater.ch
www.tintensuche.ch



Charmante Kosmetik

Lieferung von Kosmetikprodukten von «Maria Galland Paris», der Premiummarke für professionelle Heimpflege. Bestellung Gutscheine für den nächsten Kosmetikbesuch per Mail.

044 923 30 69
info@charmantekosmetik.ch
www.charmantekosmetik.ch
www.shop.charmantekosmetik.ch



Klaus Blumen

Das ganze Sortiment an Pflanzen, Setzlingen oder Blumensträußen kann telefonisch oder per Mail bestellt werden. Die Bestellungen können abgeholt werden oder werden auf Wunsch auch direkt nach Hause geliefert.

044 923 02 47
klaus-blumen@bluewin.ch
www.klaus-blumen.ch



Jeanshaus.ch

Im neuen Onlineshop kann ab sofort nach Herzenslust eingekauft werden. Beratungen sind telefonisch oder per Videotelefonie möglich. Gutscheine können per Mail bestellt werden.

044 923 01 00
info@jeanshaus.ch
www.jeanshaus.ch



Flowerbar

Heimlieferung von Sträußen und Pflanzen. Bestellungen können telefonisch oder per Mail aufgegeben werden.

044 923 41 33
jelkasch@yahoo.de
www.flowerbar.ch



Training & Coaching für Profil und Stimme

Raum für Orientierung. Ich höre Ihnen zu! Per Telefon, Skype oder Zoom. Sie bekommen: Raum für sich, Mitgefühl, Klarheit, meine Perspektive auf Ihre Dinge und neue Ideen. Informationen via Mail, Website oder telefonisch.

079 647 51 76
mail@jacindasroka.ch
www.jacindasroka.ch

Wirtschaft zur Burg

Wirtschaft zur Burg

Lassen Sie sich kulinarisch verwöhnen und bestellen Sie Ihr Menü direkt zu sich nach Hause oder holen es ab. Bestellungen können bis am Vortag telefonisch aufgegeben werden. Die aktuelle Take-Away-Karte und weitere Informationen auf der Website.

079 349 21 61
info@wirtschaftzurburg.ch
www.wirtschaftzurburg.ch



Restaurant Löwen Meilen

Wir bieten Take-Away und Lieferservice an. Die Bestellkarte ist auf der Website ersichtlich. Bestellungen per Mail.

079 437 81 52
info@loewen-meilen.ch
www.loewen-meilen.ch



Savardi Vini Tipici

Unser Laden ist weiterhin offen! Heimlieferservice für die Kundenschaft in der Region. Angebot aus Italien: Wein, Aceto Balsamico, Olivenöl, Kaffee, Teigwaren, Risotto, Süßwaren, Bier, Grappa uvm. Bestellungen per Telefon oder Mail.

044 923 25 75
info@savardivini.ch
www.savardivini.ch



Apotheke & Parfümerie Dr. Rebhan AG

Wir bieten einen kostenlosen Hauslieferdienst. Bestellungen per Telefon oder Mail. Zudem ist das Personal weiterhin vor Ort für alle Ihre Anliegen da.

044 923 39 40
apotheke@rebhan.ch
www.apotheke.rebhan.ch



Getränkemärkt Urs Rauch

Wir haben geöffnet! Das gesamte Sortiment an Getränken (Mineralwasser, Bier, Most, Wein & Spirituosen) kann bequem nach Hause bestellt werden. Ab Mitte April sind wieder die Flaacher Spargeln da!

044 923 86 60
info@getraenkemaert.ch
www.getraenkemaert.ch



Schwarzenbach Weinbau

Wir sind wie gewohnt für Sie da. Bestellungen per Mail oder Telefon werden für Sie zur Abholung bereit gestellt. Auf Wunsch Lieferung bis zur Haustüre. Bis Samstag, 11. April kann das etwas andere Osternest bestellt werden. Mehr Infos auf der Website.

044 923 01 25
info@schwarzenbach-weinbau.ch
www.schwarzenbach-weinbau.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank

Heimlieferservice von Schweizer Franken! Die Raiffeisenbank liefert Schweizer Franken für Fr. 5.00 bis max. Fr. 1000.00 innert 1 bis 2 Werktagen direkt in Ihren Briefkasten. Bestellung via e-Banking oder telefonisch. Filiale Meilen geöffnet.

044 922 19 19
rechterzuerichsee@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/
rechterzuerichsee



Müller Reformhaus

Unser Laden ist für Sie geöffnet. Neu können Sie Produkte auch online bestellen. Gutscheine können online oder direkt per Mail oder telefonisch bestellt werden.

044 923 25 12
info@reformhaus.ch
www.reformhaus.ch
www.vitalshop.ch



weinmärkt.ch ag

Sämtliche Angebote werden weiterhin ausgeliefert. Ob Wein, Gläser oder Haselnüsse, das gesamte Sortiment wird im Bezirk Meilen gratis direkt zu Ihnen nach Hause geliefert.

079 923 88 88
info@weinmaert.ch
www.weinmaert.ch



Fischerei Grieser

Frischer Fisch direkt vor die Haustüre! Heimlieferservice und Take-Away-Angebot. Take-Away Fisch-Chnusperli: Di bis Sa 11.00–12.30 Uhr, Do + Fr 16.00–18.30 Uhr. Laden geöffnet.

044 923 11 29
info@fischerei-grieser.ch
www.fischerei-grieser.ch

Z'Meile läbe – z'Meile poschte!



Leserbriefe



Vielleicht ist Corona eine Möglichkeit, über das Leben nachzudenken und einen persönlichen Sinn daraus zu ziehen für unsere Zukunft.

Gilda Gall, Meilen

Über das Leben nachdenken

Die Diskussion um das Anrecht auf Intensiv-Pflegebetten ist entbrannt. Jeder Mensch muss sich diese Frage persönlich beantworten. Wie das Entscheidungsrecht des Einzelnen im absoluten Notfall gehandhabt wird, weiss ich nicht. Jede Person hat dazu gewisse Entscheidungsmöglichkeiten, mindestens bis jetzt. Was mich weit mehr beschäftigt ist die Tatsache, wie sich Menschen an und für sich mit der Möglichkeit des Sterbens und des Todes beschäftigen. Für alte Menschen ist der Tod im Normalfall näher als für jüngere Menschen. Loslassen ist immer wieder eine Tatsache im Leben. Wer das nicht lernt oder gelernt hat, macht sich Abschied unnötig schwer und lässt sich oft auf trügerische Versprechen ein, besonders zur Freude unserer hochentwickelten technischen Massnahmen, Therapien und teuren Medikamenten. Über die täglichen, aufgezwungenen Werbeversprechen diskutiere ich hier nicht. Immer steigende Krankenkassenprämien sind eine gerne beklagte Tatsache.

Falsch verstandene Solidarität

Der Leserbrief vom 27. März von Jeannette Ehrler ist geprägt von einer unglaublichen Menschenverachtung. Er beinhaltet, wahrscheinlich nicht absichtlich, die Handlungen eines Unrechtsregimes, das vor 80 Jahren unter der Definition «nützlich» bzw. «nicht nützlich» Millionen von Menschen dem Krematorium auslieferte.

Alte und kranke Menschen haben in unserer Gesellschaft immer Anrecht auf eine lebensrettende Behandlung, denn wer kann beurteilen, ob ein junger Mensch der Gesellschaft mehr nützt als ein alter. Frau Ehrler spricht zudem von Solidarität. Solidarität ist, wenn sich der Starke zum Wohle des Schwachen einsetzt und nicht umgekehrt. Und der Behauptung, Alte kosten nur, muss man entgegnen, dass es gerade diese Alten sind, die den Staat zu dem machen, was er heute ist.

Dass wir alle, ob jung oder alt, von einer der besten Medizinalanlagen profitieren können, dass wir die Sozialsysteme so hervorragend ausgebaut haben, dass die Jungen die

besten Schulungsmöglichkeiten besitzen, das schufen die Alten und nicht die Jungen. Die müssen sich zuerst mal beweisen. Dass für die AHV die Werkstätigen bezahlen und so die Alten unterstützen, ist ganz logisch und war immer so. Als die AHV 1947 eingeführt wurde, besass sie ja kein Kapital, aber die 65-Jährigen waren bereits bezugsberechtigt. Also musste die arbeitende Generation die vorhergehende finanzieren. Das war immer so und wird auch immer so bleiben. Das ist Solidarität.

Ich hoffe, dass Frau Ehrler von schweren Krankheiten verschont bleibt und sie nie das erleben muss, was sie heute von uns Alten verlangt, auf teure Behandlungen und Medikamente verzichten zu müssen, um jemandem anderen die Behandlung zukommen zu lassen. Wir Alten haben genauso ein Anrecht aufs Leben wie die Jungen und dürfen von ihnen auch eine Anerkennung und Dankbarkeit erwarten für das, was wir geschaffen haben.

Gernot Mair, Meilen

Verkehrte Welt

Noch ist es kein Jahr her, seit man ein schlechtes Gewissen bekommen musste, wenn am 1. August die Schweizerfahne gehisst wurde. Im besten Fall wurde ein solches Tun als verwerfliches SVP-Sympathisantentum abqualifiziert.

Anti-Nationalismus wurde im Ver-

laufe der Jahre salonfähig. Nun grassiert die global und international begründete Corona-Pandemie, die, wie wir in ganz Europa und in der Welt sehen, nur mit nationalen Mitteln bekämpft werden kann.

Beispiel Europäische Union: Sie wird ihrem Ruf als Schönwetter-Organisation mehr als gerecht. Die EU-Mitglieder zoffen sich um Eurobonds und Gesichtsmasken.

Sogar die vielgescholtene und aus bestimmten Kreisen permanent bekämpfte und «zahnlos» gemachte Schweizer Armee leistet heute wertvolle Dienste. Verkehrte Welt also. Und als Zeichen der Solidarität sollen wir nun «Flagge» (sprich: Schweizerfahne) zeigen. «Hisst die Flaggen», werden wir aufgefordert. Sicher ist jedes erfolgsversprechende Mittel zur Bekämpfung der Krise willkommen und selbstverständlich auch sinnvoll, auch wenn es nur für die Moral gut ist. Mit der Schweizerfahne sollen Dankbarkeit und Solidarität visualisiert werden, heisst es.

Trotz Krise darf hinterfragt werden: Solidarität durch wen und für wen? Letztlich soll der Mensch nun mit dem Mitmenschen, den er derzeit meidet wie einen Leprakranken und den er (richtigerweise) grossräumig auf Distanz hält, solidarisch sein? Was beinhaltet diese Solidarität? Ein gemeinsames Zeichen setzen ist also gefragt. Aber wie?

Da könnten wir uns alle auch jeden Morgen für eine halbe Stunde im Handstand den Nachbarn zeigen oder jeden Abend Kerzen entflammen. Seien wir doch ehrlich: Die Hamsterer von Toilettenpapier und Mehl zeigen den Egoismus, der heute «Individualität» genannt wird, einfach etwas offensichtlicher als die andern. Wie manifestiert sich unser Zusammenhalt, der sicher nötig, aber wohl undefinierbar ist?

Die Aktion der Dankbarkeit sei auch ein Aufruf an die Bevölkerung, «dass sich alle an die Weisungen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) halten», lassen die Gemeinden als Freunde des Flaggenhissens verlauten. Mit Verlaub: Die Behörden ordnen nicht einfach irgendetwas an, um die Individualrechte der Bürgerinnen und Bürger und deren Freiheiten einzuschränken. Alle Massnahmen, führen sie nun zum Erfolg oder nicht, entsprechen einer angenommenen medizinischen Notwendigkeit und sind keine Mittel der Bundes- und Kantonsregierungen zur Malträtiierung der Bevölkerung oder der Individuen. Es war zu erwarten, dass nun auch noch die Experten zur Wahrung der Menschenrechte in den Medien Plattformen erhalten.

Der Staat mit seinen Massnahmen als Zerstörungsfaktor der Individualität also? Dafür, dass wir uns an verordnete Massnahmen halten, sollen wir uns nun mit Flaggen bedanken? Wenn der oder die Hinterste und Letzte endlich verstanden hat und sich auch ohne Sanktionsandrohung so wie verlangt, korrekt und gemäss Vorgaben verhält, sind wir auf gutem Wege, um die Krise innert nützlicher Frist zu meistern. Sich kompromisslos an die behördlichen Anordnungen zu halten, das ist ein starkes Gemeinschafts-Zeichen und bedeutet zudem Demokratie im Krisenmodus.

Urs Scherrer, Meilen

Jetzt stark bleiben

Ich bin 69 Jahre alt und somit gehöre ich zur Risikogruppe. Ich habe mein ganzes Leben gearbeitet und zwei Kinder grossgezogen. Seit ein paar Jahren bin ich Rentnerin. Als ich Rentnerin wurde, konnte ich nicht nur zu Hause bleiben und stricken, ich bin auch keine Sportkanone, also musste ich mich ganz umstellen.

Ich habe eine Zeit lang für das Rote Kreuz und «Terre des hommes» als Freiwillige gearbeitet. Meine Kinder hatten angefangen, selbst zu arbeiten und waren sehr selbständig. Doch da kam der Moment, als sie eine Familie gründeten und kleine Kinder auf die Welt kamen, da war ich wieder gefragt.

Meine Tochter hat studiert, und sie wollte arbeiten, ich begriff, dass es ihr wichtig war, das Kind in guten Händen zu wissen. Da ich im Leben keine Hilfe von Eltern oder Verwandten erhalten habe, war es mir umso wichtiger, für sie da zu sein. Es war für mich eine Art Kompensation für die Zeit und Umsorgung, welche ich ihnen nicht geben konnte, als sie klein waren, da ich arbeiten musste. Somit fühle ich mich auch sehr nützlich, sie sind dankbar, und ich bin beschäftigt.

Seit bald drei Wochen sehe weder meine Kinder noch meine Enkelkinder. Sie rufen mich an und sagen, dass sie mich sehr vermissen, ich vermisse sie unendlich, und es ist sehr schmerzhaft, nicht bei ihnen sein zu dürfen. So geht es einer Menge anderer Eltern und Grosseltern, wir alle sind traurig.

Anfangs fühlte ich mich nicht mehr nützlich, ich habe Bridge am Computer gespielt, ich bin spazieren gegangen und dachte, was für ein elender Zustand. Aber dann habe ich an die Leute gedacht, mit denen ich während längerer Zeit kein Kontakt mehr hatte. Ich habe sie angerufen, geschrieben und wiedererlebt, was wir dazumal erlebt hatten. Ich habe gelernt, zuzuhören, denn es gibt viele andere Leute, die sehr einsam sind und einen Zuhörer brauchen.

Wir 65+ sind noch nützlich, wir haben eine grosse Leistung erbracht. Jetzt ist der Moment gekommen, noch stärker und beständiger zu sein. Wir müssen unsere Kinder mit ihren Familien unterstützen, damit sie diese schweren Zeiten überwinden. Es ist nicht der Augenblick, Schwäche zu zeigen, zusammenzubrechen und zu erkranken. Wir dürfen sie nicht noch mehr belasten, sie müssen jetzt für uns sorgen, lassen wir das zu. Sie sollen für uns einkaufen, sie sollen erzählen, was sie mit den Kindern machen, wie sie den Tag bewältigen, hören wir auch dort zu. Helfen wir unseren Kindern und der ganzen Schweiz, indem wir nicht krank werden. Der Moment ist bald da, wo wir tätig sein werden. Wir wissen, dass bei einer Krankheit ein Rückfall schlimmer ist als die Krankheit selber.

Jetzt mehr denn je müssen wir standhaft bleiben und stark sein, um am Wiederaufbau dieses grossartigen Land mitwirken zu können. Gemeinsam werden wir siegen. Bleiben Sie zu Hause!

Cecilia Villarejos, Meilen



www.kath-meilen.ch

Frohe Ostern!

Jesus Christus ist wahrhaft auferstanden, Halleluja!

Die Liebe Gottes, die Liebe in Person, nämlich Jesus Christus hat den Tod definitiv besiegt. Die Liebe ist stärker als der Tod. Darum ist die definitive, gute Zukunft für uns offen und für uns im Glauben gewiss. Wir dürfen uns freuen auf unser Ewiges Leben in der Gegenwart Gottes.

In der Liebe Gottes und in der Liebe zueinander und zur ganzen Schöpfung Gottes haben wir bereits jetzt in unserem irdischen, begrenzten Leben Anteil am göttlichen, ewigen Leben.

Gott schenkt uns das wahre Leben, im Himmel und auf der Erde. Dieses wahre Leben in Gott sollen wir nicht behindern durch Unversöhnlichkeit, Lieblosigkeit, Unfrieden, Hass und Egoismus, sondern jeden Tag umkehren zur Liebe Gottes in Jesus Christus, der uns jeden Tag Seine Versöhnung und Liebe schenkt, damit auch wir uns versöhnen können mit unseren Mitmenschen, damit wir das Leben lieben und geniessen dürfen. Gott sei Dank, Halleluja!

- Die Katholische Martinskirche Meilen ist jeden Tag von 8 bis 20 Uhr geöffnet und lädt zum Gebet und zur Begehung des aktuell gestalteten Kreuzweges ein, der uns zum Leben und zur Liebe ermutigt.
- Gesegnete Heimosterkerzen liegen in der Kirche bereit oder können auf Wunsch in Ihren Briefkasten zuhause gelegt werden.
- Bei den Gratis-Telefonnummern der Dargebotenen Hand (Telefon 143) und der Pro-Juventute-Beratung für Kinder und Jugendliche (Telefon 147) können Sie rund um die Uhr anonym Hilfe erfahren.
- Bitte melden Sie sich beim Pfarramt St. Martin, wenn wir für Sie einen Einkauf organisieren dürfen. Wir möchten Ihnen in allen Lebenslagen beistehen, wenn Sie ein Anliegen haben.

Wir informieren Sie laufend im MAZ, im Pfarrblatt *forum*, in unserem Schaukasten und auf unserer Website – und sobald wir wieder gemeinsam Gottesdienst feiern oder zum Religionsunterricht einladen dürfen.

Ihr Pfarreiteam St. Martin

Telefon 044 925 60 60

E-Mail sekretariat@kath-meilen.ch

Seelsorgende: www.kath-meilen.ch



Foto: Ursula Hersperger, Meilen

Telefonate und Mails statt Besucher

Corona-Alltag im Alterszentrum Platten



Auch die Osterhühner müssen draussen vor dem Alterszentrum warten. Foto: zvg

Seit nunmehr über drei Wochen besteht im Alterszentrum Platten das von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich verordnete Besuchsverbot wegen des Coronavirus. Corona-Fälle sind erfreulicherweise keine zu verzeichnen – weder unter den Bewohnern noch beim Personal.

Die Eingänge sind in Meilen und Küsnacht verschlossen. Waren zuvor regelmässige Besuche auf den Pflegeabteilungen in Meilen, im Altersheim und in der Wohngruppe für Demenz in Küsnacht ganz alltäglich, ist seit dem 13. März vieles anders. Immerhin wird auf der Baustelle in Meilen fleissig am neuen Weiherhaus weitergearbeitet.

Cafeteria und Coiffeursalon geschlossen

Es ist ruhig geworden in den Gängen des Erdgeschosses im «Berghaus» in Meilen. Die Cafeteria im Gartenzimmer ist verwaist, nur noch vereinzelt trifft sich das Personal zum Znüni. In der Cafeteria im Haupthaus in Küsnacht wurden die Tische auseinandergezogen, um so weit wie möglich Abstand zu ermöglichen. Auch dort ist es ohne die Gäste sehr viel ruhiger. Veranstaltungen mit externen Künstlerinnen und Künstlern oder externen Gästen sowie Andachten

und Messen finden keine mehr statt. Auch der Coiffeursalon bleibt geschlossen. Mieterinnen und Mieter der Alterswohnungen können nicht mehr zum Mittagessen oder am Nachmittag auf einen Kaffee mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ins Berghaus kommen.

Bis jetzt niemand vom Virus betroffen

Trotz allem hat sich für die Bewohnerinnen und Bewohner ein Alltag eingependelt, der ihnen allerlei bietet. So finden Aktivitäten wie Atelier, Gedächtnistraining, Spiel & Spass, Singen, «Fit im Stuhl», vermehrte Kinonachmittage und Begegnungen im täglichen Leben statt. Die Andachten und Gottesdienste werden durch schriftliche Andachten ersetzt, die von der Pfarerschaft von Meilen extra für die Bewohnerinnen und Bewohner gestaltet werden, und die gerne ge-

lesen werden – oder auf Wunsch durch das Pflegepersonal vorgelesen. Grundsätzlich begegnen die Seniorinnen und Senioren der Situation mit grosser Gelassenheit und sind einfach dankbar, gut versorgt zu sein.

Tatsächlich sind die Angebote im Alterszentrum Platten gleich geblieben. Das Verpflegungsangebot ist unverändert. Ebenfalls funktionieren die weiteren Dienstleistungen wie Pflege und Betreuung, Reinigung, Wäscheversorgung, technischer Dienst und Administration uneingeschränkt. Bis heute (Stand Anfang April) ist niemand von den Bewohnern vom Corona-Virus betroffen, und es musste auch beim Personal kein Ausfall wegen Corona verzeichnet werden.

Für alle Mitarbeitenden ist die jetzige Situation aber eine spezielle Herausforderung. Mitarbeitende mit schulpflichtigen Kindern müssen vermehrt zu Hause bleiben und die Söhne und Töchter beim Erledigen der Heim-Schulaufgaben unterstützen. Gleichzeitig fallen Grosse Eltern zum Hüten der Enkel weg. In einem Alterszentrum können nur wenige Arbeiten im Home-Office erledigt werden, am ehesten noch in der Administration.

Regelmässige Krisensitzungen

Die Geschäftsleitung trifft sich regelmässig zu Krisensitzungen. Dabei wird die aktuelle Situation erörtert und müssen laufend neue Massnahmen beschlossen werden. So wird beispielsweise seit vorletztem Freitag mit Mundschutz gearbeitet. Das gilt für alle, die direkten

Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern haben.

In der momentanen Situation muss schweren Herzens auch auf viele Dienstleistungen der Freiwilligen verzichtet werden. Ausser der täglichen Fahrt mit der Verpflegung zwischen Küsnacht und Meilen ist ihr Einsatz nicht mehr möglich. Auch der Plattenbus-Betrieb musste eingestellt werden. Somit fehlen den Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch den Mitarbeitenden, derzeit die vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten, sei dies in der Cafeteria, beim Vorlesen, im Atelier, während Busfahrten, bei Einzelbesuchen, beim Hüten der Abteilung während Teamsitzungen und in vielen anderen Situationen.

Mails von den Angehörigen werden vorgelesen

Kontakte nach aussen erfolgen nunmehr auf anderem Weg, sei es per Telefon, Brief oder auch per Mail. Telefonnummern werden für die betagten Menschen gewählt, Briefe werden vorgelesen, Mails gerne auch ausgedruckt, von dem Mitarbeitenden vorbeigebracht und bei Bedarf vorgelesen.

Auf der Baustelle wird, unter Einhaltung der Schutzmassnahmen, weiter gearbeitet. Auch dort stehen Händedesinfektionsmittel für die Arbeiter bereit. Tische und Bänke mit viel Abstand werden für die Pausen zur Verfügung gestellt. Im Frühling nächsten Jahres wird die Planung des Bezugs in vollem Gange sein. Doch bis dahin sind andere Herausforderungen zu lösen.

/gke

Wort zur Woche

reformierte kirche meilen

Liebevolle Distanz

Schon seit langem habe ich das Wort «Solidarität» nicht mehr so oft gehört und gelesen wie in den letzten drei Wochen. Kein Wunder, in einer bedrohlichen Situation tut es gut, zu wissen, dass neben mir Menschen sind, die sich mir verbunden fühlen.

In den vergangenen Tagen habe ich oft mit älteren Menschen telefoniert. Viele von ihnen sagen mir: «Es ist zwar schwierig auszuhalten, dass ich nicht weiss, wie es weitergeht. Aber es geht mir gut, ich habe liebe Nachbarn, die für mich einkaufen.»

Ich freue mich darüber, dass es so viel gelebte Nächstenliebe gibt in Meilen! Ob diese Solidarität auch anhält, wenn zum Beispiel die Plätze in Intensivstationen knapp werden? Kann man Solidarität auch einfordern? Wenn es darum geht, Abstand zu halten von anderen Menschen, scheint es mir klar: Das kann man von allen verlangen. Doch fordern, eine Gruppe bestimmter Personen müsse auf das Leben beziehungsweise auf lebenserhaltende Massnahmen verzichten, kann niemand.

Auf lebensverlängernde Massnahmen zu verzichten, ist ein Gewissensentscheid, den man nur für sich selbst treffen kann. Das zu fordern oder einen Druck aufzubauen gegenüber alten Menschen, wäre das genaue Gegenteil von Solidarität.

/Pfarrer Daniel Eschmann

Nach einem langen und erfüllten Leben ist unser lieber Ehemann, Vater, Opa und Urgrossvater eingeschlafen.

Prof. Dr. Otto Rohweder

12. Nov. 1919 – 29. März 2020

In dankbarer Erinnerung nehmen wir Abschied

Rose Marie Rohweder
Karsten Rohweder und Familie
Sören Rohweder und Familie
Arne Rohweder und Familie
Kerstin Gasser-Rohweder und Familie

Traueradresse: Rohweder, Untere Scheugstrasse 1, 8707 Uetikon a.S.

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt. Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende an den Natur- und Heimatschutzverein Egg, % G. Angehrn Seewisenstr. 23, 8132 Egg, PC 80-45991-1, IBAN CH78 0900 0000 8004 4991 1



tia vita
SELBSTBESTIMMUNG IM LEBEN

SELBSTBESTIMMUNG IM LEBEN – TIA VITA UNTERSTÜTZT SIE DABEI.

tia vita ist eine Non-Profit-Organisation. Wir informieren, beraten und unterstützen im Bereich des Vorsorgerechts, des Patientenrechts und der Nachlassplanung.

MITGLIEDER ERHALTEN KOSTENLOS:

- Umfassende Informationen (Merkblatt)
- Patientenverfügung (Formular)
- Vorsorgeauftrag (Mustervorlage)
- Unterstützung bei der Umsetzung Ihres Selbstbestimmungsrechts

Wir sind für Sie da – in der Krise und auch danach.

www.tiavita.ch · info@tiavita.ch · T 044 918 15 88

Post Meilen schliesst bis Osterdienstag

Die Postfiliale Meilen hat über Ostern Corona-bedingt spezielle Öffnungszeiten.

Heute Gründonnerstag, 9. April ist die Post geöffnet von 07.30 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 16.00 Uhr.

An Karfreitag, Ostersonntag, Ostern und Ostermontag bleibt die Postfiliale Meilen geschlossen. Aussergewöhnlich ist insbesondere, dass die Post auch am Ostermontag nicht offen hat.

/maz

Inserate aufgeben per E-Mail

info@meileneranzeiger.ch

Ballett-Elevin Lisa Birkenmeier tanzt in Zürich

Auf dem Weg zum Profi



Lisa Birkenmeier tanzte bereits mit viereinhalb Jahren im Kindertanz der Tanz Akademie rechter Zürichsee mit anderen gleichaltrigen Mädchen. Nun wurde sie nach strenger Auswahl in die Tanzakademie Zürich (ZHdK) aufgenommen, wo sie eine professionelle Ballettausbildung erhalten wird.

Die jährlichen Prüfungen der Ballettausbildung in Meilen, die von einer Kommission der Scala Milano abgenommen wurden, hat Lisa alle erfolgreich absolviert. Letztes Jahr schloss sie die interne Ausbildung mit der Stufe 5 – der ballettpädagogischen Methode von Vaganova-Cecchetti und der didaktischen Struktur der Tanz Akademie rechter Zürichsee folgend – ausgezeichnet ab.

In allen Aufführungen aufgetreten

Lisa trat seit Beginn in allen Ballettaufführungen der Schule auf. Angefangen hat sie als «kleine Rose» in der Dornröschenaufführung in Hombrechtikon. 2015 tanzte sie in «Coppelia» in Horgen einen Engel und die Tarantella. Zwei Jahre danach durfte sie bereits einmal die Hauptrolle der «Clara» in der Aufführung von «Nussknacker» und 2019 den «Pinocchio» in Zürich tanzen. «Ein zierliches Mädchen, ein bisschen schüchtern und manchmal verträumt, so habe ich sie in Erinnerung», sagt Anna Simondi, die Leiterin der Schule.

Spitzentraining, Body Condition und mehr

Mit diesen Auftritten und dem



Ihre erste Ausbildung erhielt Lisa in der Tanz Akademie rechter Zürichsee.

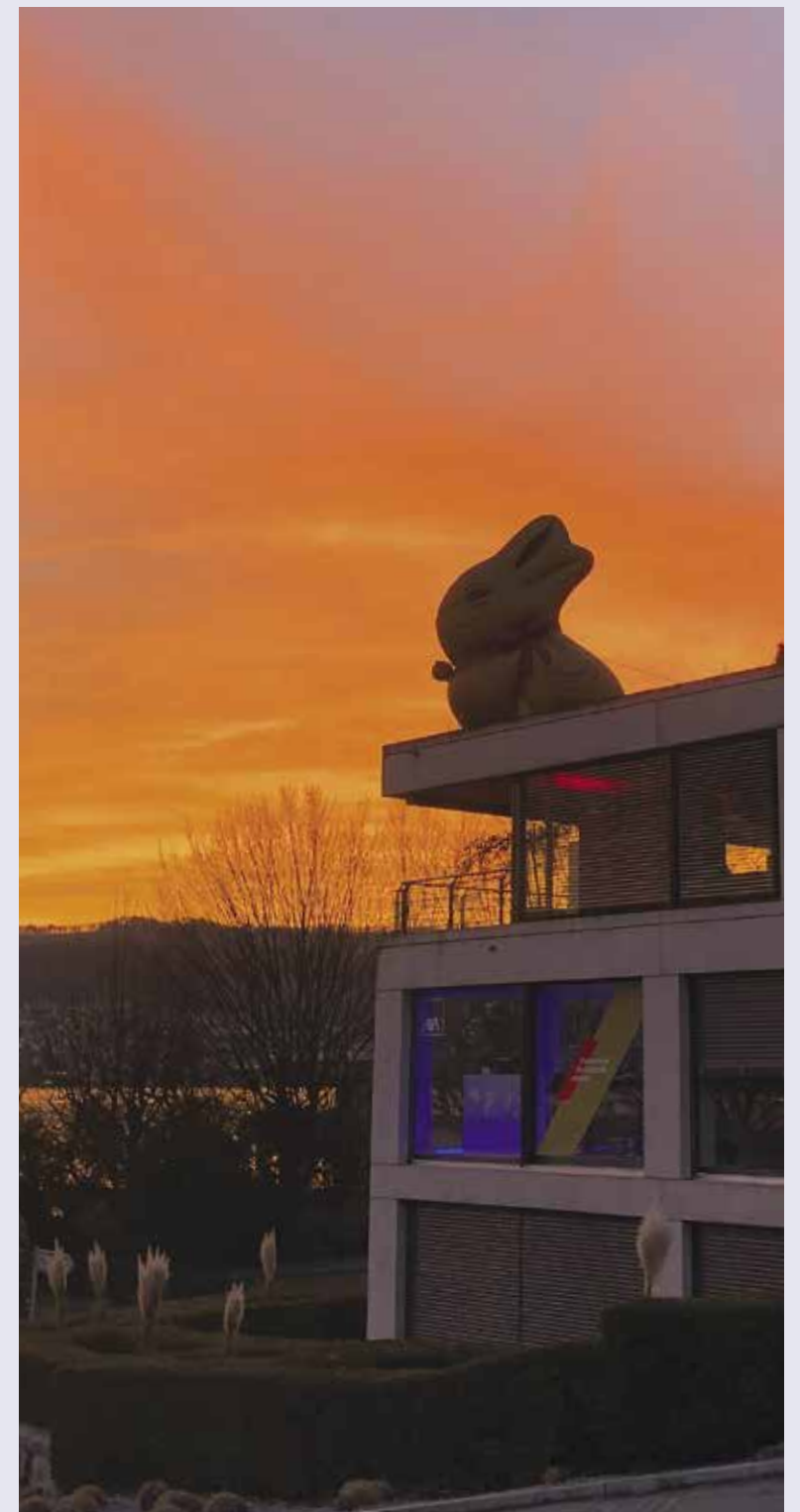
Fotos: Marimar Leuchtmann, Meilen

sorgfältigen akademischen Unterricht wuchsen in ihr eine Leidenschaft und ein grosses Interesse für den Tanz. Heute entfaltet sie auch in der Sparte Modern Dance ihre Stärken, dies aufgrund ihrer klassischen Basis. Sie geniesst wöchentlich Ballett, Spitzentraining, Modern und Gymnastik für Ballett, das Body Condition.

«Wir sind froh, eine wichtige Türe für die Entwicklung von Lisas tän-

zerischer Zukunft geöffnet zu haben», sagt Anna Simondi mit Stolz. Wer das Herz und den Willen, die körperlichen Voraussetzungen und die künstlerische Begabung mitbringt, ist bei der Tanz Akademie in Meilen an der richtigen Stelle, wo die Talente gefördert werden. Der Weg ist hart, aber wunderschön. Die Flammen der Freude und Begeisterung für den Tanz wird auch Lisa in sich tragen. /eim

Dieser Hase ist ein Stoiker



Vollkommen unberührt von allen Krisen sitzt ein Riesen-Osterhase auf einem Dach an der General-Wille-Strasse und bewundert das traumhafte Abendrot. Festgehalten hat dieses schöne farbige Bild Meilener-Anzeiger-Leser Boris Bossmann – ganz ohne Foto-Filter!

Noch mehr Osterhasen

Bereits im Meilener Anzeiger von letzter Woche haben wir eine Hasenparade gezeigt, gezeichnet und gemalt von Meilerner Kindern. Kurz vor den Festtagen hoppeln nun nochmals einige herzige Langohren über die Seite. Frohe Ostern!



Teo (7 Jahre)



Alissa (5 Jahre)



Mathilda (10 Jahre)

Eine ganze Musikschule ist online

«Parcours zur Musik» jetzt im Internet



Innerhalb weniger Tage stellte die Musikschule Pfannenstiel den Unterricht für ihre rund 2000 Schülerinnen und Schüler auf Online-Unterricht um – eine echte Herausforderung. Nun ist aber bereits ein neuer digitaler Musikschulalltag eingeleitet.

Als der Bundesrat am 16. März die Schliessung aller Schulen in der Schweiz bekanntgab, war für Kerstin Wiehe, Gesamtleiterin der Musikschule, sofort klar: Der Musikunterricht am Pfannenstiel soll wo immer möglich online fortgesetzt werden. Schliesslich bieten Videotools wie WhatsApp, Skype oder «Teams» viele Möglichkeiten der Kommunikation.

Die Musiklehrerinnen und -lehrer setzten sofort alles daran, ihre Schülerschaft auch in der Coronakrise mit hochwertigem und vielseitigem Unterricht zu versorgen. In kürzester Zeit gelang es, mit Unterstützung einer eigens gegrün-



Auch in der Musikschule wird zurzeit ausschliesslich online unterrichtet.

Foto: Musikschule Pfannenstiel

deten Taskforce den Fernunterricht aufzubauen. Schon am Montag fanden die ersten Probelektionen im digitalen Format statt, und wenige Tage später war der Online-Unterricht flächendeckend gewährleistet.

Musik als wichtige Stütze im neuen Alltag

Das Musizieren mit Computer, Handy und Videokamera ist nun

schon fast zu einem neuen Alltag geworden. Auch langfristig angelegte Projekte wie zum Beispiel Konzerte der Singschule werden weiterhin vom gesamten Team betreut, dies mithilfe eines mehrwöchigen Übungsprogramms.

Die vielen positiven Reaktionen auf den Online-Unterricht bestätigen, dass es gelungen ist, eine zeitgemässe Antwort auf die durch die Coronakrise entstandene neue Si-

tuation zu geben. Denn die Lehrpersonen vermitteln das musikalische Lernen mit einer auch innovativen Vielfalt: So erhalten die Schülerinnen und Schüler teils die sonst üblichen Lektionen per Videochat, teils geben die Lehrpersonen ein über die Woche verteiltes Übe-Coaching mit vielfältigen Anregungen und Feedback auf kurze Übevideos.

Für die Kinder und Jugendlichen ist die Musik eine wichtige Stütze in der oft auch für die Familien herausfordernden Situation. So mancher übt nun sogar mehr als sonst auf seinem Instrument, da andere Aktivitäten notgedrungen wegfallen. Die Lehrpersonen sind jedenfalls allgemein sehr zufrieden mit den Fortschritten. Zugleich freuen sie sich darauf, ihre Schülerinnen und Schüler mit dem der ganzen klanglichen Vielfalt auch wieder live hören und betreuen zu können.

Beim Orchester ist die Grenze

Das Zusammenspiel und soziale Miteinander, besonders auch in Ensembles, Orchestern oder Chören wird allerdings von vielen schmerzlich vermisst, denn hier stossen Videochats in mehrfacher Hinsicht an

ihre Grenzen. Dies dürfte die Vorfreude auf die Zeit nach Corona umso mehr wachhalten, wenn alle endlich wieder live für ihr Publikum musizieren dürfen.

Bis dahin finden Musikbegeisterte auf der Website der Musikschule Empfehlungen für kostenlose digitale Konzertreisen in die ganze Welt – sei es zu den Berliner Philharmonikern, in die New Yorker Metropolitan Opera oder zu berühmten Festivals.

Für neugierige Ohren

Als temporäre Alternative zur jährlichen Instrumentenausstellung bietet die Musikschule Pfannenstiel ausserdem für alle neugierigen Ohren einen «Online-Parcours zur Musik» an, in dem Musikschülerinnen und -schüler per Video ihre Instrumente vorstellen und Eltern vielseitig beraten werden. Sobald der ordentliche Schulbetrieb wieder beginnt, sind auch individuelle Schnupperlektionen möglich, zu denen man sich jetzt schon anmelden kann. Der Anmeldeschluss für das neue Schuljahr ist der 1. Juni 2020.

www.musikschule-pfannenstiel.ch
/dschm

Das Meilemer Corona-Freizeitprogramm

Manche Menschen leiden in der auferzwungenen häuslichen Quarantäne unter Langeweile, andere nutzen die Zeit, um zu basteln und zu malen, oder sie nehmen die Kamera und gehen vors Haus, um zu fotografieren. Einige Beispiele für kreative Corona-Freizeitvergnügen in Meilen finden Sie auf dieser Seite.

Zeigen Sie uns Ihr Home-Office

Nächste Woche möchten wir zeigen, wie Sie im Home-Office arbeiten – voll professionell, ganz improvisiert oder etwas zwischendurch? Mit Haustier auf der Tastatur, Baby auf dem Schoss oder im Büro-Outfit? Senden Sie Ihre Fotos bitte in möglichst hoher Auflösung bis am Dienstagmorgen, 14. April an info@meileneranzeiger.ch. Notieren Sie dazu ein paar Angaben zu Ihrer Person und dazu, was auf dem Foto zu sehen ist. Wir freuen uns auf Ihre Schnappschüsse und werden die besten veröffentlichen!

/maz

Flower Power



Kurz und knapp «Kunst gegen Coronavirus» nennt Victoria Rechsteiner ihren persönlichen Umgang mit dem Shutdown, inspiriert von Sonnenschein und Forsythien.

Corona in Schockfarben



Malen ist das Hobby von Romy Gambacciani. Letzte Woche hat sie deshalb die Früchte eines Baumes mit Pinsel und Farbe verziert und zu ihren persönlichen Kunst-Corona-Viren ernannt.

Es ist nie zu spät



Sie sei Rentnerin und habe eine neue Passion, schreibt Pia-Maria Inderbitzin. In der neu gewonnenen Corona-Freizeit macht sie aus der Not eine Chance und übt sich in Kalligrafie.

Auf der Fotopirsch

Tim (12) geht täglich fotografieren. Diesen hübschen Grünspecht – er sucht seine Nahrung am Boden und weniger auf Bäumen wie andere Spechte – hat der Sechstklässler aus Feldmeilen in seiner Corona-Freizeit entdeckt und festgehalten.



MeilenerAnzeiger

Meilener Anzeiger AG
Redaktion & Verlag

Bahnhofstrasse 28, 8706 Meilen
Telefon 044 923 88 33
info@meileneranzeiger.ch

www.meileneranzeiger.ch



Kochen mit Fiona Hodel

Frühlingsravioli selber machen

Sie wollten schon immer mal selber Ravioli machen? Jetzt ist der richtige Zeitpunkt dafür. Der Pastateig unseres heutigen Rezepts von Fiona Hodel besteht aus nur drei Zutaten und kann je nach Geschmack ganz einfach aufgepeppt werden. Die Füllung aus Spargeln und Frischkäse passt perfekt in den Frühling, ist leicht und frisch. Natürlich können die Ravioli auch anders gefüllt werden. Der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist nur, dass die Füllmasse nicht zu viel Flüssigkeit enthält.

Grundrezept Ravioliteig

Zutaten (ergibt 30–40 Stück, je nach Grösse)

330 g Mehl
3 Eier
3 EL Olivenöl

Varianten

Um verschiedene Farben und Geschmacksrichtungen zu erhalten, können dem Pastateig vor dem Kneten zum Beispiel eine Handvoll Basilikum, 2–3 Esslöffel Randsaft oder ½ Teelöffel Kurkumapulver beigegeben werden.

Spargelfüllung

400 g Spargel (weiss oder grün)
1 Schalotte
etwas Puderzucker
Salz
Pfeffer
200 g Frischkäse (natur oder mit Kräutern)
3 El Parmesan
1 Ei

Salbeibutter

50 g Butter
5–10 Salbeiblätter



Rezept der Woche

Mit nur wenigen Handgriffen lassen sich unterschiedliche Ravioli zaubern.

Foto: Fiona Hodel

Zubereitung

Alle Zutaten in die die Küchenmaschine oder in eine Schüssel geben und zu einem glatten Teig kneten. Das kann einige Zeit dauern, es dürfen keine Klümpchen mehr zu sehen sein. Den fertigen Teig in vier gleich grosse Portionen unterteilen und in Klarsichtfolie verpackt mindestens 30 Minuten kühl stellen.

Für die Füllung Spargeln schälen und in ca. 1 cm grosse Stücke schneiden. Zwiebel schneiden und gemeinsam mit den Spargeln in etwas Olivenöl oder Butter andünsten. Etwas Puderzucker dazugeben, damit die Spargeln nicht bitter werden, und mit Salz und Pfeffer würzen. Alles ca. 6 bis 8 Minuten dünsten, damit die Spargeln gar werden. Masse in eine Schüssel geben und mit dem Stabmixer leicht pürieren. Es sollen kleine Stückchen übrig bleiben. Vollständig auskühlen lassen. Frischkäse, Parmesan und Ei dazugeben und zu einer Füllung zusammenfügen.

Danach den Teig mit etwas Mehl in

der Pasta-Maschine oder mit dem Wallholz portionenweise dünn auswallen. Die Füllung mit einem Teelöffel mit ca. 3 cm Abstand auf der ausgewallten Teigbahn verteilen. Die Zwischenräume mit Eiweiss bepinseln und eine zweite, gleich grosse Teigbahn über den mit der Füllung belegten Teig legen und die Zwischenräume und Enden gut festdrücken. Mit einem Ravioliausstecher ausstechen oder mit dem Messer in gleich grosse Quadrate schneiden.

Die Ravioli portionenweise in gesalzenem, siedendem Wasser ca. 3 bis 4 Minuten (je nach Grösse) ziehen lassen.

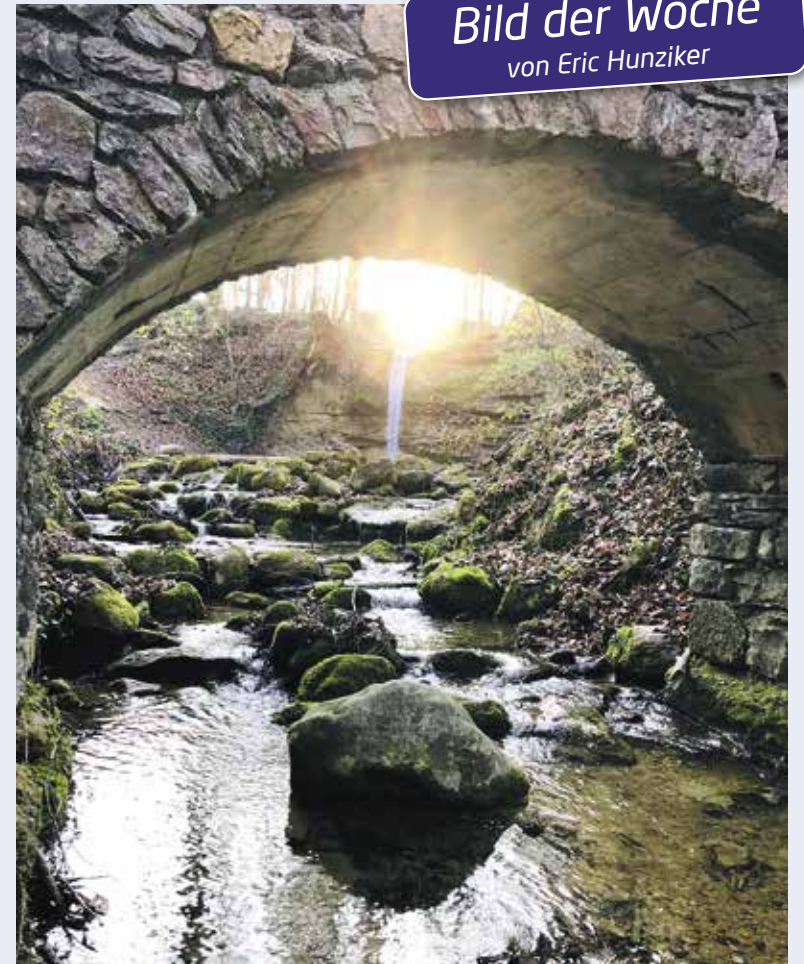
Salbeibutter und Parmesan drüber geben und sofort servieren. Kann als Vor- oder Hauptspeise serviert werden.

Tipp

Der Pastateig für die Ravioli kann problemlos bis maximal zwei Tage vor der Weiterverwendung zubereitet werden. Die fertigen Ravioli kann man auch einfrieren.

Tränenstrom im Tobel

Bild der Woche
von Eric Hunziker



«Sogar die Sonne weint», schreibt uns Leser Eric Hunziker zu seinem Foto – aufgenommen am 4. April frühmorgens im Meilemer Tobel – in Anspielung auf die aktuelle Coronakrise. Und wünscht allen Leserinnen und Lesern gleichzeitig: Bliibed gsund! – Dem schliessen wir uns selbstverständlich an!

Wir veröffentlichen jeden Freitag das «Bild der Woche». Senden Sie uns Ihre Schnappschüsse in möglichst hoher Auflösung, zusammen mit ein paar Angaben zum Motiv und Ihrer Adresse, an info@meileneranzeiger.ch. Einsendeschluss ist jeweils Montag, 14.00 Uhr. Jedes veröffentlichte Foto wird mit 20 Franken belohnt.

reformierte
kirche meilen

www.ref-meilen.ch



Feiert Ostern!

Ob in der Familie, zu zweit oder allein – wir wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest und freuen uns, wenn wir uns bald wieder begegnen können!

Die Kirchenpflege, das Pfarrteam und alle Mitarbeitenden der reformierten Kirchgemeinde Meilen

www.vonarxmedia.ch

Online 24h geöffnet für Sie
über 5000 Produkte
bestellen, liefern oder installieren lassen!



8706 Meilen
T 044 923 53 63
www.vonarxmedia.ch

euronics
von Arx Media AG

Vergissmeinnicht

Ein Blümchen ist so wunderschön,
Gelobt von allen, die es sehn,
Es ist das Blümchen, welches spricht:
Vergissmeinnicht.
Dies Blümchen hab ich oft gepflückt,
Die Farbe hat mich stets entzückt,
Weil jedesmal sie zu mir spricht:
Vergissmeinnicht.
Annette von Droste-Hülshoff

Wir wünschen allen ein schönes Osterfest, bleiben Sie wohlauf.

Mit herzlichen «Bleiben-Sie-gesund-Wünschen», wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen!

Ihr Frauenverein Feldmeilen
www.fvfeldmeilen.ch



Inserate aufgeben
per E-Mail

info@meileneranzeiger.ch